Lecha Patriot.

Allentaun, Pa., April 20. 1859.

An die Leser des Patriots.

Unsere lieben und geehrten Leser werden vernehmen, daß der „Patriot" heute in einem neuen Kleide, das heißt, bedeutend vergrößert und größtentheils auf neuen Schriften und Materialien überhaupt gedruckt erscheint. Den Lesern wird dies auch gewiß nicht unangenehm sein, denn nur sie sind es, die durch diese Verbesserung gewinnen—indem der Subscriptionspreis nicht erhöht worden ist—sie aber dennoch jede Woche bedeutend mehr Lesestoff für das nämliche Geld, wie bisher, erhalten. — Uns aber hat diese Verbesserung nicht nur geringe Kosten verursacht, und daß uns nun das Papier, Arbeit, u. s. w., jede Woche auch noch mehr obendrein kostet, als wie ehedem, dies ist ganz leicht zu begreifen; Und wir setzen daher volles Zutrauen in unsere geehrten Abnehmer, daß sie sich im Angesichte dieser Thatsachen zukünftlich auch bemühen werden, unsere Subscriptionsliste noch bedeutend zu vermehren, und uns auf andere Weise durch ihr Wohlwollen zu unterstützen. Es ist doch eine unleugbare Thatsache, daß ein jeder unserer Unterschreiber, würde er den festen Entschluß faßen so zu thun, noch einen andern pünktlich bezahlenden Subscribent für uns erhalten könnte. — Würde dies geschehen, so würde dies eine gar bedeutende Unterstützung für uns sein, und wir würden dadurch in den Stand gesetzt werden, immer noch weitere Verbesserungen vorzunehmen—und so hätte dann der Subscribent am Ende wirklich nur für sich selbst gearbeitet. In Bezug auf Bekanntmachungen könnte ebenfalls noch Manches für unser Blatt gethan werden, und nur das Interesse des Adverteisers könnte es sein, seine Bekanntmachungen bei uns einrücken zu laßen, indem der Patriot jetzt mehr Unterschreiber hat, als zu irgend einer frühren Zeit, obschon es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat, welche sich stets gar fleißig bemüht haben denselben niederzubrechen, und weit lieber gesehen hätten, wenn die letzte Nummer desselben seine Erscheinung gemacht hätte. Ja in diesem Caunty haben wir eine so große, wenn nicht größere Circulation, als irgend [illegible] Blatt. So könnten auch unsere jungen Freunde im Lande viel dazu beitragen den „Patriot" immer mehr und mehr interessant und nützlich zu machen, wenn sie uns alle Vorfälle berichten würden, die sich in ihrer Umgegend ereignen, wie zum Beispiel Heiraths- und Todesfälle, Unglück, Feuer, die Verhandlungen stattgehabter Versammlungen, u. s. w.—welches alles wir als einen sehr großen Gefallen betrachten, und auch Jederzeit zu Gegendiensten bereit sein würden.

In Hinsicht der Politik bleibt der „Patriot" was er immer bisher gewesen ist, nämlich ein Vertheidiger der Freiheit, freien Arbeit, und der Republikanischen Grundsätze, und zwar nach der zu Philadelphia niedergelegten Platform; Und als Politiker werden wir daher keine rechtmäßige Mittel unversucht laßen, jene großen Grundsätzen der Freiheit gegen die Sclaverei-Grundsätzen unserer Gegenparthei den Sieg zu sichern. Hinsichtlich des Beschützungs-Systems, oder eines beschützenden Tariffs, bleibt der „Patriot" ebenfalls, was er die ganze Zeit seiner Existenz war, nämlich ein Verfechter einheimischer Interessen, des Landeswohls, sowie der Interesen unserer eigenen Arbeiter, in Vorzug von den Interesen der Manufakturisten und deren Arbeiter des Auslandes. Und hier möchten wir noch nebenbei allen nördlichen Stimmgeber sagen, daß es ihre heilige und unumgängliche Pflicht ist, gleichfalls nach diesem Grundsatz zu handeln, denn in der That, ohne eine gehörige Beschützung unseres Einheimischen Fleißes, können wir nie zu dem Glück und dem Wohlstand gelangen, zu dem wir unbestreitbar bestimmt sind. Jedoch diese Sache haben wir den Stimmgebern in früherer Zeit schon so oft vor die Augen gestellt, und daßelbe hat sich stets geweigert in dieser Hinsicht für sich selbst und ihre Nachkommenschaft zu handeln, so daß es in der That nicht zu bewundern gewesen wäre, hätte man die Sache auf keine Weise mehr berührt.—Doch nun in neuerer Zeit, haben gar viele ehrliche Demokraten die Humbuggereien unserer Gegner eingesehen, und haben sich auch [illegible]ntschloßen, zwar zum großen Ärger [illegible]ener verdorbenen Drahtziehern unserer Gegenparthei, nicht mehr blindlings gegen sich selbst zu stimmen—und bleibt das Volk nun fest in seinem Entschluß, [illegible]f man auch mit Gewißheit darauf rechnen, daß beßere, weit beßere Zeiten in Annäherung sind.

Gegen die schlechten Regierungen innerhalb dieses Cauntys überhaupt, sowie [illegible]roben Verschwendungen der [illegible]der, sowie der Gelder dieses [illegible]der Vereinigten Staaten, wird der „Patriot" zukünftlich wacker auftreten, und die Taxbezahler aufrichtig mit dem wahren Zustand der Dinge bekannt machen, und ihnen getreulich beistehen die existirenden Uebel aus dem Wege zu räumen, wenn sie nur selbst ihr Antheil daran willig sind—und zwar an den Stimmkästen—zu thun.

Da wir nun mehr Raum haben, so sind wir auch dadurch in den Stand gesetzt, mehr Neuigkeiten zu geben, und die Wichtigsten vom In- so wie von dem Auslande sollen stets jede Woche in dem „Patriot" aufgezeichnet, und überhaupt nichts unterlaßen werden, um denselben in jeder Hinsicht ein nützliches und angenehmes Familien-Blatt zu machen.—Dankbar für frühere Unterstützung, bitten wir daher um eine Fortdauer der Gunst des Publikums und unterzeichnen uns achtungsvoll

Die Herausgeber.

Die alten Whigs.

Es sind vielleicht in unserer politischen Geschichte Politiker nie mehr schändlich hintergangen und betrogen worden, als wie dies den alten Whigs geschehen ist, welche die Republikanische Parthei in dem letzten Presidenten-Wahlkampf, die doch gerade die nämliche Grundsätze hat, wie die der alten Whig-Parthei, verlaßen und für James Buchanan gestimmt haben.—Vielleicht waren sie aber für diesen Schritt nicht einmal so viel zu tadeln, wie dies durch viele Republikaner geschehen sein mag—denn man sollte doch annehmen, daß sie somit gesucht haben das Beste für ihr Vaterland zu bezwecken—und wäre gesucht worden, durch die Beamten unter der Administration des Hrn. Buchanan, das allgemeine Wohl zu befördern, so wäre auch sicher nichts zu tadeln übrig geblieben. Ja, nach unsern Ansichten waren sie einmal nicht für dieses Betragen zu tadeln, weil man ihnen vorplauderte Buchanan sei ein Pennsylvanier, und Pennsylvanien habe noch nie einen Presidenten gehabt—gleichfalls aus der Ursache, weil das Volk beredet worden ist, er sei ein so guter Tariffmann als nur zu wünschen sei—und ebenfalls weil sie wußten, daß die Regierungen unserer Gegner höchst schlecht und verdorben waren, und aber glaubten Buchanan sei ehrlich und würde alles recht lenken. Aber was ist geschehen? Ist alles so geworden wie diese alten Whigs es erwarteten? Sind diese nämlichen alten Whigs nicht in jeder Hinsicht mit Buchanan betrogen gewesen? Sicher dies ist der Fall—denn sie fanden bald, daß obschon ein Pennsylvanier, er sich doch schnurstracks den südlichen Sclavenhalter in die Aerme warf, nur für deren Interesen sorgte, und somit die Sclaverei emporhob und die Freiheit zu unterdrücken sich bemühte. Hinsichtlich eines Tariffs hat er wie ein Jeder mit einem halben Auge sehen kann, einen sehr großen Humbug gespielt, denn wäre er mit seinem spezifischen Tariff im Ernst gewesen, so hätte er doch sicher seinen Schatzamt Secretar, der ein bekannter Freihandelsmann ist, ebenfalls abgesetzt, so wie er alle die Postmeister und andere Beamten, die nicht mit ihm durch das nämliche Horn für die Lecompton Constitution geblasen und somit nicht im Interesse der Sclavenhalter gedient haben, abgesetzt hat. Und daß er überhaupt schlechter regiert hat, als dies noch je geschehen ist, durch irgend einen Presidenten, beweißen die unerhörten Verschwendungen, die unverziehlichen Diebstähle in beinahe allen Departementen und die ungeheuer große Schuld, in die er uns gestürzt hat. Nun wie schon gesagt, sind die alten Whigs in allen Hinsichten betrogen worden, indem sie etwas ganz anders erwartet haben mögen—und da die Republikanische Parthei, wie obengedacht, die nämliche Grundsätze, hinsichtlich des Tariffs und der Sclaverei hat, wie die alte Whigparthei, so läßt es sich mit Gewißheit erwarten, daß alle alten Whigs, den Freunden des Hrn. Buchanan, die sie betrogen und hintergangen haben, den Rücken zuwenden und zu der Republikanischen Volksparthei zurückkehren werden—denn für alte Whigs sich bei einer Parthei zu befinden, die durchaus keine Grundsätze mehr hat als die Erweiterung der Sclaverei, dies ist unmöglich daß es geschehen kann. Und daß die alten Whigs, im Allgemeinen, in den nördlichen Staaten, Buchanan deßwegen gestimmt haben, weil er ein nördlicher Mann ist, den Betrug eingesehen und mit Verachtung darauf hinblicken, und mit vielen ehrlichen Demokraten sich bereits wieder der Republikanischen Parthei angeschloßen haben, dies beweißen die neulich gehaltenen Staats-, Stadt- und Taunschip-Wahlen des Nordens, denn es ist ja nur noch hie und da ein kleines Städtchen wo die Buchanan Sclaverei-Erweiterungs-Parthei die Mehrheit hat. Hingegen siegten die Republikaner in beinahe allen Städten, Cities, größeren Städten, u. s. w.

Nun da dies Thatsachen sind, die nicht widerlegt werden können, so hat man ein Recht zu erwarten, daß auch alle alten Whigs dieses Staats und Cauntys, sammt den ehrlichen Demokraten sich der Republikanischen Parthei sogleich wieder anschließen werden—denn unmöglich scheint es uns zu sein, für einen ehrlichen Whig oder ehrlichen Demokrat, welcher obige Humbuggereien, Diebstähle, Verschwendungen und Schuldenmachereien einsehen gelernt hat, fernerhin mit der demokratischen Parthei zu stimmen—wenn er keine direkte Tarirung zu sehen, und nicht gegen seine eigene Interessen und die Interessen und das Wohlergehen seines Vaterlandes insbesondere zu stimmen wünscht.

Explosion einer Fluidlampe.

Als Mrs. E. Green in der Germantaunroad, unterhalb der Nord zweiten Straße, Philadelphia, eine brennende Fluidlampe auffüllen wollte, explodirte das Fluid, und die Kleider der Frau wurden in Brand gesteckt. Mrs. Green lief mit den brennenden Kleidern in die Straße, und wurde so erheblich verwundet, daß sie schwerlich mit dem Leben davon kommen wird.

Das Verhör des D. E. Sickels.

Das Verhör des Hrn. Sickels, für die Ermordung des Hrn. Key, welcher ihm bekanntlich seine Frau verführt hat, geht in Washington nur sehr langsam vorwärts, und als wir zur Preße giengen, war daßelbe noch nicht geschloßen. Das Zeugniß das abgegeben wird, würde wirklich ein recht großes Buch ausmachen, und daraus lernt man dann schon, daß man daßelbe unmöglich in einer Zeitung geben kann. Es kommen dabei aber mitunter wirklich viele nicht „sauber aussehende" Dinge zum Vorschein, welche zeigen wie schändlich und verbrecherisch es in „dem hohen Leben" in Waschington zugeht.—Wir laßen hierunter das Bekenntniß der Frau Sickels folgen, welches sie mit eigner Hand, als Herr Sickels, nachdem er sich überzeugt hatte daß sie verbotenen Umgang mit Hrn. Key gehabt, und ihr solches zu Wissen that, niederschrieb, und nach welchem Geständniß sodann Herr Sickels eine Pistole ergriff und hinging und Hrn. Key, den er auf der Straße traf, erschoß.

Bekenntniß von Frau Sickels.

„Ich bin mit Hrn. Key in einem Hause der 15. Straße gewesen; wie oft, weiß ich nicht; ich glaube, es gehört einem Farbigen; es ist nicht bewohnt. Ich begann in der letzten Hälfte des Januar dahin zu gehen; ich bin allein darin gewesen und mit Hrn. Key, und blieb gewohnlich eine Stunde oder länger da. Im 4ten Stockwerk war ein Bett. Ich that, was pflichtvergessene Frauenzimmer zu thun pflegen. Der Umgang fing diesen Winter an, als ich von Neuyork kam, und zwar in jenem Hause—ein Umgang von ungebührlicher Art. Wir haben uns ein halbes Dutzend mal getroffen, zu verschiedenen Stunden des Tages, am Montag dieser Woche, und ebenso am Mittwoch.

Wir verabredeten Zusammenkünfte, wenn wir uns auf der Straße oder in Gesellschaften trafen. Ich sprach niemals mit ihm, wenn Herr Sickels zu Hause war, denn ich wußte, er mochte es nicht leiden, wenn ich zu ihm spräche. Nachdem ich hierher gekommen, sah ich Herrn Key während einiger Tage nicht. Dann sagte er mir, er hätte das Haus als einen Ort gemiethet, wo wir einander treffen könnten; und ich willigte ein. Wir hatten weder Speisen noch Getränke dort. Das Zimmer ward durch ein Holzfeuer erwärmt. Hr. Key gieng gewohnlich zuerst hin.

Wir sind diesmal zusammen dahin gegangen, ich denke, nicht öfter. Ich ging sonst allein hin; vergangenen Mittwoch war ich zwischen zwei und drei Uhr dort. Laura, (ihr 9jähriges Kind) war bei Frau Hoover. Hr. Key brachte sie auf meinen Wunsch dahin. Von da ging ich nach der 15. Straße, um Hrn. Key zu treffen; von da zur Milchfrau. Gleich nachdem Hr. Key Laura bei Frau Hoover gelaßen [illegible] ihn in der 15. Straße. Ich ging durch die Hinterpforte in's Haus, begab mich in das Schlafzimmer und es fand dort ungebührlicher Umgang statt. Ich entkleidete mich, ebenso Herr Key. Dies war am Mittwoch den 23. Februar 1859.

Hr. Key hat mich in diesem Hause öfters geküßt. Ich läugne nicht, daß wir hier in diesem Hause Umgang gehabt haben, im vergangenen Frühjahr, im Empfangzimmer, auf dem Sopha. Hr. Sickels war bald außerhalb der Stadt, bald im Capitol. Mich dünkt, das vertraute Verhältniß begann im April oder Mai 1858. Ich hielt es für unsicher, ihn in diesem Hause zu treffen, weil hier Dienerschaft ist, die Etwas merken konnte. Für gewöhnlich habe ich ein schwarz und weiß gewürfeltes wollenes Kleid und Kastorhut mit schwarzer Sammetverzierung getragen. Auch bin ich in schwarz seidenem Anzuge dahin gegangen, oder in einem Kleide von gewürfelter Seide, schwarzem Sammetmantel mit Spitzen garnirt, und schwarzem Sammetschawl mit Franzen besetzt. Am Mittwoch hatte ich entweder meinen braunen oder meinen schwarz und weißen Anzug an, nebst Kastorhut und Sammetschawl. Ich hatte mit Hrn. Key verabredet, daß wir, nachdem Laura bei Frau Hoover gelassen worden, durch die Hinterthür hineingehen wollten. Er traf mich bei Hrn. Douglaß. Die Abrede, durch die Hinterthür hineinzugehen, wurde entweder auf der Straße oder im Douglaß'schen Hause getroffen, da es weniger wahrscheinlich, daß wir dort gesehen würden. Das Haus liegt in der 15. Straße, zwischen der K und L, auf der linken Seite. Mich dünkt, wir verabredeten am Montag auf der Straße die Zusammenkunft für Mittwoch. Ich trat durch die Vorderthür ein, welche offen war; wir nahmen dieselben Zimmer ein; entkleideten uns, und gingen mit einander zu Bette. Hr. Key ist in Hrn. Sickels Wagen gefahren und hat in seinem Hause ohne Hrn. Sickels Wissen Besuche gemacht, und zwar, nachdem mir gesagt worden, ich möchte ihn nicht dazu auffordern, und gegen Hrn. Sickels wiederholte Bitten.

Theresa Bagioli.

Dies ist eine wahre Darstellung, von mir selbst geschrieben, ohne daß Hr. Sickels mich durch Versprechungen von Vergebung oder Belohnung dazu bewogen oder durch Drohung dazu gebracht hätte. Ich habe dies geschrieben, während die Schlafzimmerthür offen, und mein Kammermädchen und Kind im nächsten Zimmer war, des Abends um halb neun Uhr. Frau Ridgely befindet sich im Hause und in Hörweite.

Theresa Bagioli.

Lafayette Square, Waschington, D. C.
Februar 26, 1859.

Vermächtniß.

Fräulein Elisabeth Aull von Lexington im Staat Missouri, eine treue und thätige Christin, so lange sie lebte, vermachte in ihrem letzten Willen über $42,000 zu wohlthätigen Zwecken, worunter auch die amerikanische Traktat-Gesellschaft nicht vergessen war, welche $5000 erhielt.

Mrs. Hartung wahnsinnig.

Die in Albany zum Tode verurtheilte Mrs. Hartung hat den Zweifel des Gouvernörs, ob er sie begnadigen solle oder nicht, dadurch ein Ende gemacht, daß sie wahnsinnig geworden ist. Wenigstens tobt und wüthet sie so entsetzlich, daß sie an Händen und Füßen gefesselt werden mußte, und für verrückt gehalten wird. Der Gouvernör hat die Execution einstweilen suspendirt und die Verbrecherin in die Irren-Abtheilung des Auburner Staats-Gefängnisses bringen lassen, wo man sich über ihren geistigen Zustand vergewissern wird.

☞ Der Galgen fordert in diesem und dem nächsten Monate nicht weniger als 13 Opfer in den Ver. Staaten. Am vorletzten Freitag wurden 5 gehängt, vier in Baltimore und einer in Illinois. Unter den im Mai Hinzurichtenden befindet sich auch ein Frauenzimmer, Frau Mary Hartung in Albany, die wegen Vergiftung ihres Gatten verurtheilt ist. Sie hat sich an den Gouvernör von Neuyork mit der Bitte um Begnadigung gewandt, dieser erwiederte indeß, daß es allerdings gegen sein Gefühl ginge, ein Frauenzimmer hängen zu lassen; aber das Verbrechen sei so abscheulich, daß die schwerste Strafe darauf gesetzt werden müßte. Er könne daher nicht anders, als der Gerechtigkeit ihren Lauf zu laßen. Außer den obigen 13 sind noch mehrere andere zum Tode verurtheilt, aber der Tag ihrer Hinrichtung noch nicht bestimmt. — Das ist eine furchtbare Liste!

Ein sonderbares Ereigniß.—Ein Vorfall wie er sich wohl selten ereignen mag, kam kürzlich in Pottsville vor. Hr. John Westermann, ein alter Bürger jener Stadt, welcher auf dem Gottesacker der dortigen deutsch katholischen Kirche das Amt eines Todtengräbers versah, hatte vor einigen Wochen für die Aufnahme einer Leiche ein Grab gemacht, die nachher, aus uns unbekannten Ursachen, sonstwo beerdigt wurde. Das offene Grab bedeckte er nachher sorgfaltig mit Brettern, und auf die Frage warum er daßelbe nicht wieder zuwerfe, entgegnete er, daß es als Ruhestätte für sonst Jemand dienen möge, wohl nicht ahnend, daß es die Seinige werden würde. — Dieses geschah aber und am Dienstag wurde er in das Grab gelegt, welches er in der Vollziehung seines Berufs mit eigenen Händen für einen andern bereitet hatte.—(Rep.

Bangor, Me., 10. April. Marschall Potter wurde am Sonnabend in St. Stephan, N. B., von Officer Bena von Lee verhaftet. Er ist beschuldigt, am Donnerstag den Tod seiner Mutter, zwei Brüder und eines Neffen herbeigeführt und das Haus um $150 beraubt zu haben. Man wird sich erinnern, daß er der einzige war, welcher entrann, als das Haus abbrannte. Er war vollständig angekleidet und seine zwei Brüder, welche in demselben Zimmer schliefen, und seine Mutter und sein Neffen verbrannten. — Er entfloh sofort, wechselte seine Kleider und erreichte New Brynswick, ehe er verhaftet wurde. Seine Kleider waren vielig und die Ersparnisse, welche seine Brüder des Winters gemacht, wurden bei ihm gesehen.

☞ Die Demokratie von Texas für Wiedereröffnung des Sklavenhandels. Die hervorragendsten Leiter der demokratischen Partei in Texas, Marschall, Runnels, Bryan, Oldham 2c. haben sich ganz offen für Trennung der Union und Wiedereröffnung des afrikanischen Sklavenhandels ausgesprochen, und die Galveston Union befürchtet sogar, daß Anträge in diesem Sinne auf der am 4. Mai abzuhaltenden demokratischen Staats-Convention gestellt und angenommen werden. Sie erklärt daher im Voraus für den Fall, daß dies geschehe, die Nominirten nicht unterstützen zu wollen. So steht's jetzt mit der Demokratie in Texas.

☞ Mehre Postmeister bestanden bisher darauf, daß die Bezeichnungen oder das Anstreichen von Zeitungsartikeln mit einer Feder oder einem Bleistift die Zeitungen zu einem Briefe mache, daher auch das Briefporto angerechnet werden müsse.—Auf eine bei dem Generalpostmeister in Waschington deshalb gemachte Anfrage erfolgte die Erwiederung, „daß ein Zeichen mit einer Feder oder einem Bleistift, die blos gemacht werden, um das Augenmerk auf einen Artikel oder einen Theil des Lesestoffs zu lenken," solchen Artikel oder Stoff nicht dem Briefporto unterwerfe.

☞ In Greensboro, N.-C., starb der Bauer Isaac Johnson so plötzlich, daß die Behörden sich veranlaßt fanden, eine Untersuchung der Leiche vorzunehmen.—Hier ergab sich sodann, daß der Mann vergiftet worden und daß seine eigene Frau die Mörderin war. Dieselbe befindet sich nunmehr in Haft. Das Paar lebte seit zwei Jahren höchst unglücklich zusammen und ein in der Nachbarschaft wohnender Mann, zu dem das Weib in sträflicher Liebe entbrannt war, suchte die Kluft zwischen den Gatten immer mehr zu erweitern.

☞ Der „Amerikanische Agriculturist" für den Monat April ist uns zugekommen. Derselbe enthält wie gewöhnlich eine höchst reichhaltige Auswahl von Aufsätzen über landwirthschaftliche Gegenstände, wie auch mancherlei andere unterhaltende Lektüre. — Das vortreffliche Blatt, welches durch viele schöne Holzschnitte verziert ist, wird herausgegeben durch Herrn Orange Judd in New-York, und kostet jährlich nur $1 in Vorausbezahlung.

Detroit, 13. April. Gestern fand ein großes Turnier auf dem Billiard zwischen den beiden berühmten Billiardspielern, Hrn. Michael Phelan von New York und Hrn. Seereiter von Detroit statt. Jeder hatte $5000 auf das Gewinnen einer Parthie gewettet, die der erhalten sollte, der zuerst 2000 Points mache.

Das Spiel begann gestern Abend und ward heute früh um 5 Uhr von Phelan gewonnen. Derselbe war 96 Points voraus. Ph. machte einmal 157 Points, ohne abzusetzen.

Ein trauriger Fall.

Vorigen Sonntag wurden auf dem Neu-Goschenhoppen Gottesacker zwei Menschen in einem Grabe beerdigt, Vater und Sohn. Der Vater, William Rummel, starb am vorletzten Donnerstag, und sein dreizehnjähriger Knabe den Tag zuvor. Der verstorbene Vater trieb das Schumacher Handwerk, nahe bei Pennsburg, und ernährte sich und seine Frau nebst 9 Kindern damit redlich und ehrlich. Vor etlichen Wochen wurden vier der Kinder krank am Typhoid Fieber, und der Vater grämte sich so sehr darüber, daß er sich zuletzt auch legen mußte, und schon nach 10 Tagen starb, nachdem ihm der älteste Knabe den Tag zuvor vorangegangen war. Noch jetzt liegen 3 Kinder krank darnieder, und die Familie, deren einziger Ernährer im Grab liegt, ist in den traurigsten Umständen. Wahrlich, ein größeres Unglück kann nicht wohl über eine Familie in so kurzer Zeit kommen, und eine bessere Gelegenheit findet sich nicht oft, um zu trösten und zu helfen, für solche, die es können und wollen.—(Bauernfr.

Seuche unter dem Vieh.

Ein Freund, der mit dem Thatbestand bekannt ist, berichtet uns, daß eine in dieser Gegend unbekannte Seuche unter dem Vieh des Heinrich Miller, Lehnsmann von Heinrich Seidel, in Maidencreek Tsp., Berks Co., ausgebrochen, und daß inner, halb der letzten 14 Tage dreizehn Stück daran krepirt seien. Die Krankheit beginnt mit einer Art Fieber, das 5 bis 9 Stunden anhält, sich dann in ein Frosteln oder Zittern verwandelt, auf welches nach mehreren Stunden eine schnelle Auflosung oder sogenannter Brand erfolgt, und das Vieh krepirt. Mehrere Viehärzte wurden zu Rathe gezogen, aber alle von ihnen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg.

Der solcher Art erlittene Verlust muß für Herrn Miller sehr empfindlich sein, denn fast sein ganzes Eigenthum, das er sich mit Fleiß und Sparsamkeit erworben, bestand in seinem Viehstock, von dem ihm am Samstag nur noch 4 Stück übrig blieben. — Seine mitleidigen Nachbarn sollen jedoch die Absicht haben ihm durch kräftige Unterstützung seinen Verlust tragen zu helfen.—(Adler.

Friedensvertrag mit Paraguay.

Präsident Lopez hat sich eines Bessern besonnen und die Ausführung seiner kecken Drohung, die Flotte der Ver. Staaten zu vernichten, wohlweislich aufgegeben.—Nachdem er sich eine mehr philosophische und ökonomische Ansicht von der zu entscheidenden Frage angeeignet hat, hält er es für weiser, eine Entschädigung von $10,000 an die Familie des Mannes zu zahlen, der an Bord der Water Witch ermordet ist und $25,000 an die amerikanische Company, von welcher Hr. Hopkins Agent war. Präsident Urquiza von der Argentinischen Confederation und der Kaiser von Brasilien haben beide ihre freundliche Vermittelung angeboten, die streitigen Verhältnisse zu ordnen und zu vergleichen.

Tod von Jacob D. Streeper, Esq.

Herr Streeper war Pruther Editor des „Montgomery Ledger," er starb an der Auszehrung, in seiner Wohnung in Pottstaun, am Samstag den 26. vorigen Monats, in dem Alter von 35 Jahren. Hr. Streeper war ein praktischer Drucker und eine graduirte Person in diesem Geschäft. Er war ein Mann großen Fleißes und rechtschaffenen Charakters, und that viel im Laufe seines kurzen Lebens die Interessen der Nachbarschaft in welcher er lebte zu befördern. Sein Verlust wird sehr gefühlt und tief betrauert von einem großen Kreise seiner Freunde.

Ein Kind verlassen.

Als am Mittwoch früh mit der Camden-Amboy Eisenbahn eine Partei irischer Emigranten in Philadelphia ankam, trat ein junges 18 Jahre altes Frauenzimmer mit einem Säugling in eine Restauration und bat um etwas Essen. Dies wurde ihr verabreicht, und ein junges Mädchen erbot sich den Säugling so lange zu halten, bis die Frau gegessen habe. Diese entfernte sich bald darauf unter den Vorgeben, Milch für das Kind zu holen, und kam nicht wieder. Das Kind wurde nach dem Armenhause gebracht.

Musikfest in Philadelphia.

Ein großes Musikfest, das in der letzteren Hälfte vom Monat Juni in der Stadt Philadelphia stattfinden soll, wird jetzt von den dortigen Musikern arrangirt. Nach den vorläufigen Besprechungen soll das Fest zwei Tage dauern; es soll am ersten Tage durch ein großartisches klassisches Concert im Opernhause, und am zweiten Tage durch ein großes Piknik gefeiert werden. Es steht in Aussicht, daß mindestens 150 bis 200 Musiker bei dem Fest mitwirken werden.

Verheerendes Feuer.

Ein verheerendes Feuer fand am vorletzten Montag Morgen, zwischen 2 und 3 Uhr, in der Umgegend des Frachthauses der New-Jersey Central Riegelbahn Companie, in Phillipsburg, statt. Das Feuer hatte seinen Ursprung in den Schoppen, nahe dem Lokomotive-Haus, gebraucht um gesägtes Holz aufzubewahren, welcher verbrannt wurde, zusammen mit fünf oder sechs hundert Klafter Holz.

Schwerer Raub

In der Nacht vom 1sten dieses Monats wurde in das Haus des Hrn. Henry Frick, in Quakertaun, Bucks Caunty, eingebrochen, und $1500 in Banknoten daraus gestohlen. $200 Belohnung ist auf die Ergreifung des Diebs und die Wiedererlangung des Geldes festgesetzt.

Eine alberne Lüge.

Durch die ganze deutsche Hunkerpresse geht eine vom New Jersey Volksmanne zuerst aufgetischte Lüge, daß Ten Eyk, der neue von der New Jersey Gesetzgebung gewählte Bundessenator, ein Sklavenhalter sei. An der ganzen Sache ist natürlich kein wahres Wort und sie ist längst öffentlich in Abrede gestellt worden. Das genirt aber jene edlen Seelen natürlich nicht, den betreffenden Artikel immer wieder abzudrucken.

Schreckliches Ereigniß.

Columbus, 7. April. Verheerendes Feuer. Gas-Explosion. 50 Personen von einer Platform geschleudert.—Gestern Nachmittag 4 Uhr brach in dem großen 3stockigen Trockenhaus der Herren Crary, Houghs und Beebe an der Westseite des Flusses Feuer aus, welches schnell um sich griff und trotz den Anstrengungen der Feuerleute das ganze Gebäude nebst Inhalt zerstörte. Auf einer 30 Fuß hohen Platform standen, nachdem das Feuer ausgebrochen war, etwa 40 oder 50 Männer und Knaben, um mit den ihnen eingehändigten Wassereimern die Flammen zu löschen. Nachdem nun der erste Wasserstrahl sich ergossen, nahm die Masse des ausströmenden Gases und der Rauch schnell zu, das Gas entzündete sich und die Flammen brachen nach allen Richtungen aus. Plötzlich erfolgte ein dumpfer Knall, wie bei einer Pulvererplosion, und sämmtliche auf der erwähnten Platform befindlichen Personen wurden im wildsten Durcheinander in die Tiefe geschleudert. Die Scene war fürchterlich, indem man für das Leben von Dutzenden fürchtete.—Glücklicherweise wurde Niemand dabei getödtet, aber alle erlitten mehr oder weniger Schaden. Besonders wurden 7 oder 8 Personen, die nahe an der Mauer standen, stark verbrannt. Der Verlust mit etwa $3000 ist nicht durch Versicherung gedeckt. Vor einem Jahr wurde das Hauptgebäude der Fabrik vom Blitz angezündet und ein Raub der Flammen, daher dieser neue Verlust für die Eigenthümer doppelt empfindlich ist. — Man glaubt, daß das Feuer durch Ueberheizung des Apparats im Erdgeschoß entstanden ist.

Schreckliches Unglück.

Am vorigen Donnerstag Nachmittag, als ein dem Herrn John Bär gehöriges Canal Boot, auf der Fahrt nach Safe Harbor, eben in die Schleuse bei Lockport fuhr, sprang der Ruderer Isaac Pearson vorwärts, um die Schnelligkeit des Boots zu hemmen, wodurch sein Kopf in Berührung mit der Brücke kam, welche den obern Theil desselben zerschmetterte.—Theilen des Gehirns blieben auf der Brücke stecken und der Ueberrest wurde auf dem Verdeck des Boots herum gespritzt. Das Boot wurde nach York Furnace zurück gebracht, woselbst der Verstorbene wohnte. Er war ein fleißiger junger Mann und ungefehr 23 Jahre alt.

Von Illinois.

Aus Sterling, Whiteside Co., Illinois, wird dem „Bauernfreund" geschrieben: Unsere Nachbarschaft war diesen Winter im Allgemeinen ziemlich gesund, und dieses Frühjahr hatten wir viel Regen.—Weizen kostet 75 Cts. bis $1 das Buschel, Welschkorn 63 Cents, Hafer 40 Cts., und Grundbirnen 50 Cts. das Buschel, Butter 14 Cents das Pfund und Eier 8 Cts. das Dutzend. Pferde und Kühe sind ziemlich viel wohlfeiler als ein Jahr [illegible] Stohrgüter sind wohlfeiler [illegible] Jahr mit Ausnahme von Molasses welches 1 Thaler die Gallone kostet von der nämlichen Sorte, welche letztes Jahr zu 50 Cts. verkauft wurde.

Ein neues Gesetz.

Eine Bill hat beide Zweige unserer Gesetzgebung paßirt, welche die Bezahlung der Jurypleute, Zeugen, Caunty Commissioners, Armendirektoren und Auditoren in Northampton regulirt. — Es erlaubt Jurypleuten $1 50 per Tag und Meilengeld; Commissioners $1 50 und Meilengeld, während sie von und nach dem Courthaus gehen oder die Errichtung von Brücken besichtigen, verbietet denselben aber, Meilengeld für mehr als eine Reise in einer Woche zu beanspruchen. Sie erlaubt den Cauntyauditoren $2 50 per Tag und gibt den Armendirektoren Meilengeld zu ihrer jetzigen Bezahlung.

Iowa.

Ein Correspondent im Boston „Journal" aus Iowa sagt: „Ich hege keinen Zweifel, daß die Finanzen in Iowa gerade jetzt 60 bis 70 Prozent beßer stehen, als ein Jahr vorher. Wir haben 20 Prozent weniger gekauft und 50 Prozent mehr bezahlt als im vorigen Jahr. Der President der Fulton Eisenbahn sagte mir, daß die Fracht auf seiner Bahn 14 Prozent Güter von Osten nach Westen weniger und 47 Prozent mehr an Vieh, Pferden, Maulesel und Landesprodukten von Westen nach Osten betrage. Dies ist ein gutes Zeichen, und ich hoffe, eine gute Erndte wird Alles wieder ins rechte Geleis bringen.

Ein Theurer Ofen.

Den theuersten Ofen hat ein Metzgermeister in Berlin in seiner Putzstube stehen, er kann ihn nicht ohne Wehmuth ansehen, so oft er in die Stube tritt. Im verflossenen Herbst nahm der Meister 6000 Thaler in Kassenscheinen ein und verwahrte in der Eile den Papierschatz in seinem Ofen, der nicht geheizt wurde.—Vor einigen Tagen hatte er einige Freunde gebeten, seinen Geburtstag zu feiern.—Die Putzstube wurde zuvor geheizt und das Papiergeld war im Nu in Asche verwandelt. Zu spät fielen dem Besitzer die 6000 Thaler ein, es konnte auch nicht einer aus dem Aschenhäuflein gerettet werden.

Die Ausrottung der Büffel.

Die Büffeljagd in Minnesota wird in einer Weise getrieben, die keinen Zweifel übrig läßt, das, obwohl jetzt noch zahllose Heerden dieser mächtigen Thiere unsere westlichen Ebenen durchschweifen, doch eine völlige Ausrottung in wenigen Jahrzehnten erfolgen muß. Eine Abtheilung Jäger im Red River Thal erlegte kürzlich innerhalb drei Wochen 600 Büffel, und eine andere aus acht Jägern bestehende Gesellschaft erlegte in eben so langer Zeit 2,200. Vielleicht bringen wir später einmal eine nähere Beschreibung der Art und Weise, wie der Büffel gejagt, daher niedergemetzelt wird, und keiner, der das liest, wird sich über die obigen enormen Zahlen wundern.—(N. D.

Taschendiebstahl.

Ein Fremder aus Carlisle, Pa., Namens W. Travers, wurde am vorletzten Montag Abend das Opfer eines geschickten Taschendiebes in einer Weise, wie schon zuvor dagewesen ist. Gegen 11 Uhr Abend befand er sich auf dem Wege nach der Wohnung eines Freundes in Calvertstr. als in der Nähe von Calvert- und Lexingtonstr. Baltimore ein respektabel aussehender Mann auf ihn zutrat und ihn nach dem Wege nach der Ecke von Franklin- und Howardstr. frug, T. erwiederte, daß dies auch sein Weg sei und er ihm denselben zeigen werde. Beide gingen darauf gemeinschaftlich weiter, als nach einer kurzen Weile der Fremde höchst freundschaftlich den Arm in den von T. legte und seine Freiheit damit entschuldigt, daß es sehr dunkel sei. In Franklinstr. angekommen nahmen die jungen Bekannten Abschied und Jeder ging seines Weges. T. war erst eine kurze Strecke gegangen, als er die unangenehme Bemerkung machte, daß sein Taschenbuch mit $20 in Noten, $6 in Baar und verschiedenen anderen Papieren verschwunden sei. Er kehrte unverzüglich zurück, doch fand er von dem genannten Gauner keine Spur mehr.—(Volksfr.

Verheerender Gewittersturm.

Am 29sten März war die Gegend von Memphis, Tenn., der Schauplatz eines grauenvollen Verwüstung. Ungefähr gegen 4 Uhr Nachmittags zogen schwarze Gewitterwolken von Westen her, und in wenigen Minuten brach der schrecklichste Sturm mit Hagel aus, dessen man sich hier erinnern kann. Der Schaden durch den Hagel war zwar unbedeutend, dagegen wüthete der Sturm mit furchtbarer Gewalt über diese Landschaft hin. Gut gebaute Häuser fingen an zu wanken.—Schornsteine stürzten ein, Dächer wurden abgehoben. Große, hundertjährige Eichen und andere Bäume